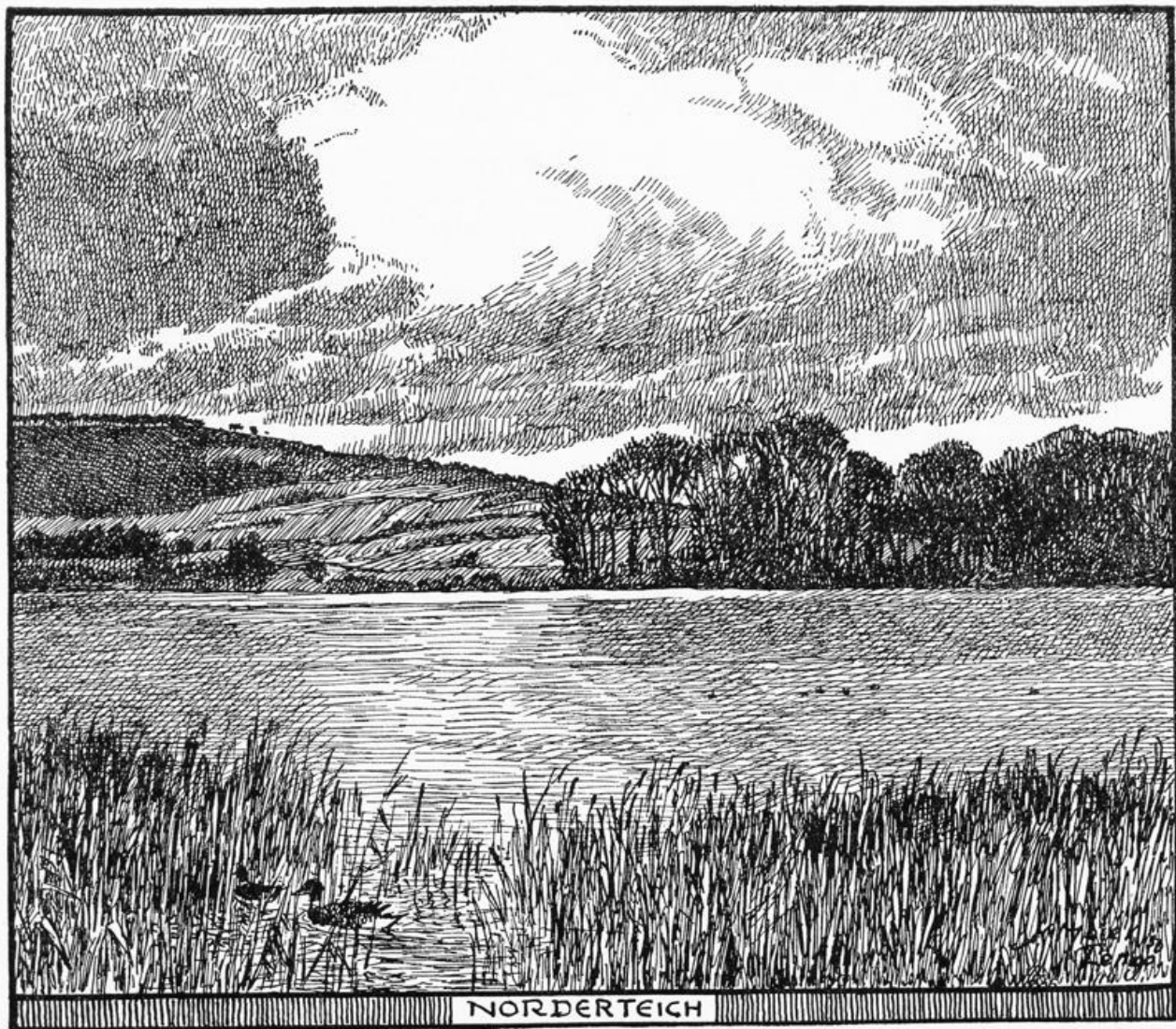




Norderteich und Entenkrug

Das Lipperland ist arm an stehenden Gewässern. Das war nicht immer so. Wir wissen von zahlreichen Teichen, die da waren, wo jetzt Wiesen- und Weideland liegt. Ein größerer Teich hat die Zeiten überdauert, der Norderteich, hart an der Südgrenze des Landes gelegen, am Rande des Beller Holzes, eines ausgedehnten, prächtigen Mischwaldes. Etwa 20 ha groß, hat auch er durch Verlandung stark an Umfang verloren.

Die blanke Wasserfläche wird von einem breiten Schilfgürtel umschlossen. Dahinter steht ein 100 Meter breiter Sumpfwald aus Weiden und Erlen. Er ist unbetretbar, nur ein schmaler Damm führt zur Anlegestelle des Kahns. Die andre Seite

umrahmt eine Waldkulisse, nicht breiter als jener Sumpfstreifen, aus 100- und mehrjährigen Eichen, wie sie in solcher Fülle und Pracht auch in unserm walddreichen Ländchen nicht oft gefunden werden. Alles das ist durchsetzt mit sperrigem Dorn-
gestrüpp.

Der also umhegte Teich, in hügeliges Gelände eingebettet, ist eine landschaftliche Kostbarkeit und hat weithin nicht seinesgleichen. Und dieser Teich lebt. Er wimmelt von Leben. Mit seiner näheren Umgebung zum Vogelschutzgebiet erklärt, darf er zum Kahn- und Baden nicht benutzt werden und ist so zum Vogelparadies geworden. Zu vielen Hunderten treibt hier eine artenreiche Wasservogelfauna ungestört ihr Wesen, dem beobachtenden Naturfreunde zur Wonne.

Freilich die Vögel sind scheu und lieben den schirmenden Schilfrand mehr als die blanke Wasserfläche. Der flüchtige Besucher des Norderteiches darf nicht erwarten, daß nun die Stockenten, die Knäck- und Krickenten, die Teich- und Bläbühner, die putzigen Zwergtaucher, der stolze, erst seit wenigen Jahren hier eingebürgerte Haubentaucher und endlich die grauen Reiher sich der Reihe nach vor ihm präsentieren. Mit Geduld und einem guten Fernglas bewaffnet aber wird jeder von den Beobachtungsplätzen aus manch liebliches Bild einfangen.

Am besten macht man's wie ich und quartiert sich für einige Tage im nahen Entenkrug ein, wo man vorzüglich aufgehoben ist. Nach kurzem Schwanken zwischen Bodensee und Norderteich gab ich für meinen Urlaub dem heimischen Gewässer den Vorzug.

Es ist Mitte Juli. Die Wasservögel führen ihre junge Brut vorsichtig aus dem Schilf ins Freie. Am kecksten wagen sich die schwarzen Bläbühner vor. Schneeweiß leuchten ihre Stirnen. Bei den grauen Küken fehlt noch der schroffe Gegensatz der Farben. Anders beim zierlicheren Teichhuhn, dessen winzige pechschwarze Küken so drollig hin- und herhuschen. Winziger noch sind die Jungen des kugeligen Zwergtauchers, der immer nur für Sekunden sichtbar ist, um sich sogleich wieder mit förmlichem Kopfschuß in die Tiefe zu stürzen. Ohne Scheu zeigt sich der stolze Haubentaucher mitten auf dem Teich. Unablässig dreht er den behelmten Kopf und putzt mit dem Schnabel das Gefieder des Rückens und der Brust. Aber er vernachlässigt auch seine Vaterpflichten nicht und hilft dem Weibchen bei der Atzung der Kinderchen. Zwei winzige Küken sind's, und es ist ein rührendes Bild, wie diese beiden, selber noch unfähig zu tauchen, verdutzt und ratlos hin- und herfahren, so oft die Eltern, oft recht lange tauchend, verschwunden sind, und wenn dann die Aufgetauchten und die Küken im Schnellzugstempo einander entgegensausen zur Atzung.

Der Norderteich wurde, so liest man, vor Zeiten von Paderborner Mönchen als Fischteich angelegt, und als Fischteich dient er unter staatlicher Verwaltung noch heute. 3000 bis 4000 Karpfen, dazu viele Schleien, bevölkern ihn. Der Hilfsförster nimmt mich einmal freundlicherweise mit in seinem Boot, als er zur Fütterung der Fische hinausfährt. Alle zwei Tage werden hier 5 Zentner Milokorn an bestimmten, durch Pfähle markierten Stellen in die Flut versenkt.

Wir fahren am Schilfrand entlang. Die Enten und Taucher sind bis auf wenige verschwunden. Im Entenwinkel schimmern die keuschen Blüten der Wasserrose. Auf den Pfählen stehen unbeweglich die taubengrauen Reiher. Sieben zähle ich.

Sie lassen uns ziemlich nah herankommen, ehe sie mit gelassenen Flügelschlägen sich aufheben und majestätischen Flugs über den Baumkronen entschwinden. Ich bekomme vom Kahn aus nicht einen einzigen Fisch in der von Algen ganz durchsetzten Flut zu sehen. Doch schnellst sich hin und wieder ein lufthungriger Karpfen mit dem Kopf oder gar mit dem ganzen Leib über die Wasserfläche.

Plötzlich erscheinen fremde Gäste über uns, Möwen sind's, grau-weiß — ich kann die Art nicht feststellen —, sie wirbeln geraume Zeit schaukelnden Flugs über dem Wasser, wagen aber, durch den Kahn erschreckt, nicht sich niederzulassen und sind bald unseren Augen entrückt.

Unheimlich ist's unter den Weiden, wenn die Dunkelheit kommt und die geschwätzigen Rohrsänger verstummt sind. Du spürst auch in der Stille ringsum das verborgene Leben. Da gluckst und platscht es im Schilf. Heiser quorrt ein Frosch, hell tönt das Kurr des Teichhuhns.

Unsagbar schön sind die Abende. Du sitzt im Garten des Entenkrugs oder unter einer der 300jährigen Eichen am Waldrande. Der Waldkauz ist auf nächtlicher Jagd. Den ganzen Tag hat er verdöst, auf dem Schornstein hockend, unbeweglich, wie ausgestopft, nur daß er bisweilen den dicken Kopf ohne Schulterbewegung um 180 Grad herumdreht. Drüben am sanft ansteigenden Hügel grasen zwei Stuten mit ihren Fohlen, in den Weidekämpen lagern die schwarzweißen Rinder des Entenkrügers. Schwarz und mächtig hebt sich die Wölbung des Bellenbergs über die Waldkronen des Beller Holzes. Sanft glühen die Farben des Abendhimmels darüber. Da steht auch schon die Ricke im Rübenfelde. Bald ist auch der Bock da. Gemächlich ziehen sie zur Äsung auf die Wiesen und verschwinden dann im Hafer.

Und nun steigen die ersten Enten auf, drei Stück, dann mehrere, Trupps von 15, von 30 Stück. Im ganzen sind es wohl an die 80 — und ziehen über den Wald ostwärts zu den Gersten- und Erbsenschlägen des Blomberger Beckens. Ich staune immer wieder über den flotten, zügigen Flug der Dickwänste. Und nun kommen auch die Starenschwärme, diese einzigartige Besonderheit des Norderteichs. Und ich genieße an zwei Juliabenden bereits das fesselnde Schauspiel der riesigen Geschwaderflüge, die in der Regel erst zur Herbstzeit zu beobachten sind. Truppweise von überall her wie auf Verabredung anfliegend, vereinigen sich die Vögel über dem Teich zu immer stärker anschwellenden Schwärmen, die nach Hunderten und schließlich nach vielen Tausenden zählen. In rauschendem Fluge brausen sie über uns dahin, bald auseinander gezogen zu einer 100 und 200 Meter langen grauen Wolke, die sich plötzlich bei einer Schwenkung stark verdunkelt, daß man meint, die dicht Gescharten müßten zusammenprallen und herunterstürzen, bald sich auflösend in mehrere Geschwader, die nebeneinander und übereinander ihre militärisch exakten Bewegungen ausführen — wohl eine halbe Stunde lang, bis schließlich das ganze Heer sich zur Nachtruhe in den Rohrwald niederläßt.

Außer den Standvögeln dient der Teich zur Winterzeit zahlreichen Durchzügeln aus den Familien der Enten, Schnepfen, Scharben und Möwen als Absteigequartier.

Zum Norderteich gehört der Entenkrug. Beide haben ihre Geschichte, die Forstmeister Riekehof in seiner Geschichte des Forstamts Schieder sorgfältig und liebevoll aufgezeichnet hat. Wir erfahren da, daß der Name des Entenkrugs schon

im Jahre 1701 genannt wird. Bald darauf, 1721, bekam der Förster Fr. Meyer den Krug in Meierstättische Verwaltung. Er durfte Bier brauen und Branntwein brennen, und er schädigte den Krug zu Belle empfindlich. Das Dorf Billerbeck mußte von ihm allein kaufen. Seine Nachfolger waren weniger geschäftstüchtig, bis im Jahre 1858 der Kolon Hermann Trachte aus Rotenkuhle den Krug von dem verschuldeten Besitzer Brunsiek für 2400 Taler kaufte. Weitere 700 Tl. zahlte er für das Hof-, Haus-, Vieh- und Feldinventar. Er wagte etwas und gedachte durch richtige Propaganda dem einsamen Krüge hinreichend Gäste zu gewinnen. So lud er im Anzeigenblatt „zum geselligen Vergnügen die Freunde des Freischießens zum Ausschießen eines fetten Rindes“ ein. Es kamen auch allerlei Leute. Und der Entenkrüger schrieb ein Gesuch an die Forstdirektion, „daß er fast täglich von Badegästen aus Meinberg besucht würde, und daß diese hohen Herrschaften ihn drängten, ein kleines Lustschiffchen auf dem Norderteich zu halten, damit sie zu ihrem Vergnügen darauf fahren könnten.“

Die Forstdirektion versagte natürlich die Genehmigung. Der Entenkrüger aber arbeitete sich zusammen mit seinem tüchtigen Sohne auch ohne Kahnbetrieb empor. An der Stelle seines abgebrannten Hauses erstand im Jahre 1870 ein Neubau. Und im Jahre 1903 wurde Trachte ein freier Bauer auf eigener Scholle, nachdem er die alten, seit 1721 auf dem Krüge ruhenden Lasten mit 1580 M. abgelöst hatte. Der „alte Trachte“ war, was man ein Original nennt. Er besaß Humor und wußte mit den Leuten umzugehen. Als Medizin ließ er nur Steinhäger gelten und brachte es dabei auf 89 Jahre.

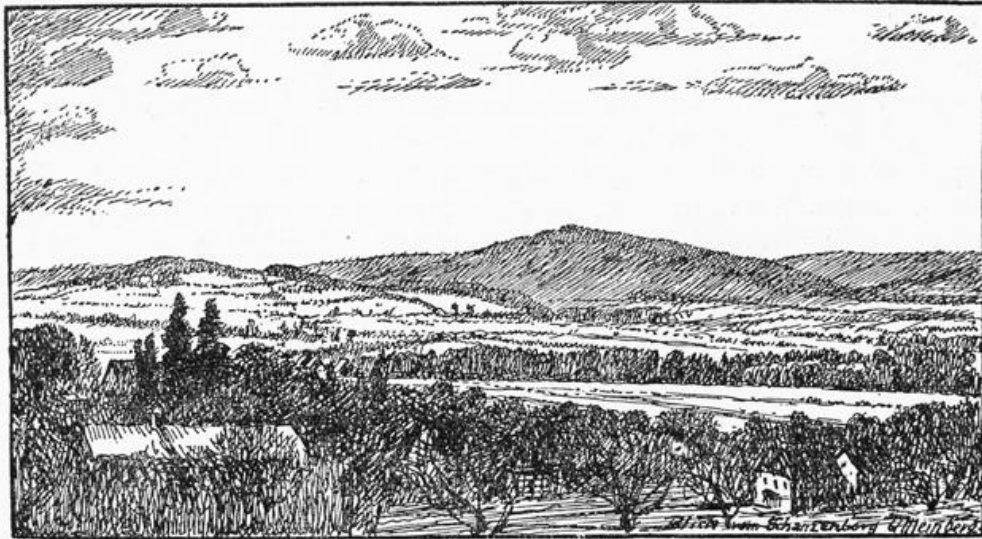
Zur Zeit sitzt die Familie schon in dritter Generation im Entenkrüge, und der jetzige Besitzer hat vor etlichen Jahren sein Besitztum um einen stattlichen Anbau erweitert.

Der Norderteich wurde bisher alle zwei Jahre ausgefischt. In Zukunft will man versuchen, die Karpfen durch ergiebige Fütterung in einem Jahr zu der gewünschten Korpulenz zu bringen. Die Ausfischung ist eine ganz große Sache, die sorgfältiger Vorbereitung bedarf. Man läßt zuvor den Teich etwa sechs Wochen lang ablaufen, allmählich, damit die Fische dem zurückweichenden Wasser folgen können und nicht aufs Trockne geraten. Dann kommt der große Tag der Ausfischung und Versteigerung. Das Schütt wird hochgezogen, und die Fische werden nacheinander in Gruppen durch die Ablaufrinne in den ausgemauerten Behälter gelassen, mit Netzen herausgehoben und in große Holzkübel gesetzt. Diese werden alsdann mit Pferdegespannen zu einer Weide gebracht und dort auf sechs vorher ausgehobene, mit Wasser gefüllte Vertiefungen nach Art und Größe verteilt.

Mit der Ausfischung wird fortgefahren, bis auch der letzte Fisch geborgen ist. Dann folgt den ganzen Tag lang der große Verkauf, zu dem die Käufer — zumeist Fischhandlungen und Hotels — mit einer, Hunderte von Metern langen, Wagenkolonne sich eingefunden haben. An diesem einen Tage des Jahres herrscht an dieser sonst so stillen Stätte ein reges Leben.

„Norderteich und Beller Holz“, schreibt Forstmeister Riekehof, „sind ohne den Entenkrug nicht zu denken, und gegenseitige freundnachbarliche Beziehungen dienstlicher und außerdienstlicher Art sind ohne Zweifel für beide Teile wertvoll und wünschenswert. Ohne die Fischfuhren des Entenkrügers bei der Ausfischung

des Norderteichs geht es nun einmal nicht, und ohne seinen Brantwein und ohne seine Rinderwurst gibt es keinen zünftigen Fischverkauf. Und Forstverwalter und Holzkäufer würden wohl manchmal in große Verlegenheit kommen, wenn die Gespanne des Entenkrügers für Fuhren mancherlei Art nicht zur Verfügung ständen. Und wo gingen wohl die Holzverkäufe flotter als in der warmen Gaststube des Entenkrügers und wo kehrten wohl nach fröhlicher Jagd die Waidgenossen lieber ein als im gastlichen Entenkrüge!“



Bad Meinberg

Unsres Landes lieblichster Badeort — nicht sein großartigster — ist von Detmold, Horn, Blomberg bequem auf Schienen zu erreichen. Von Lemgo aus führt die schönste Anmarschstraße durchs Passadetal und über Mosebeck . . .

Es ist einer von jenen frühen strahlenden Maitagen, die man wie den Anblick erblühender Mädchen nicht ohne Wehmut genießt, weil sie den Gedanken an ihre Vergänglichkeit wecken. Noch haben die seidig umfranst Buchenblätter den ersten Glanz, das Laub der Linden und Kastanien ist noch nicht von Insekten durchlöchert, der grüne Wegrain noch nicht von der Landstraße bestäubt.

Meinberg steht zum Empfang seiner Kurgäste geschmückt wie eine Braut, die des Bräutigams harrt. Die sauber gepflegten Hausgärtlein, die blanken Häuser — die weißen Fenster allesamt von himmelblauen Rahmhölzern eingefasst — lachen den Wandrer an. Keiner Dungstätte Dünfte entweihen die ozonreiche Luft! Hier hausen keine „Mistbauern“, o nein! Meinberg ist ein von der Kultur sichtbar beleckter, kohlenaurer, Schwefelschlamm- und Luftkurort mit einem niedlichen, genau quadratförmigen Kurpark.